

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

№ 97.

Neuenbürg, Freitag den 27. April 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 26. April (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Gestern raffte sich der Feind bei Arras nur noch zu Teilangriffen auf. Südlich der Scarpe stürmten seine Angriffswellen dreimal gegen unsere Stellungen. Dreimal stießen sie zurück. Der Artilleriekampf hielt in einigen Abschnitten in beträchtlicher Stärke an. Bei Gavrelle liegt unsere Stellung am östlichen Dorfrande.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Feuerkampf beschränkte sich auf begrenzte Frontstrecken. Bei Durbise-Ferme und östlich wurden durch Vorstöße, bei denen wir 3 Offiziere und mehr als 100 Franzosen zu Gefangenen machten, unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames-Rücken verbessert.

Am Abend griff der Feind noch heftiger Feuersteigerung beiderseits von Bray in 3 km Breite an. Er wurde zurückgewiesen.

In der Champagne kam es nur zu Handgranatenkämpfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine besonderen Ereignisse.

Gestern verlor der Feind 6 Flugzeuge, von denen Leutnant Schäfer 2 (seinen 22. und 23. Gegner) abschoss.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Riga, bei Jacobstadt, Smorgon, weißlich von Lud, östlich von Boczow, an der Plota-Lipa, längs der Putna und Sereih hat die russische Feuerleistung und entsprechend unser Vergeltungsfeuer zugenommen.

### Razedonische Front:

Ausgaben von Gefangenen aus dem Kampf am Dojransee am 24. April ergeben, daß dort die Engländer mit starken Kräften auf schmaler Front einen, in seinem Ziel weitgestreckten Angriff geführt haben. Die wadere bulgarische Infanterie hat einen schönen Erfolg davongetragen, alle ihre Stellungen behauptet und dem Feind im Verein mit deutschen und bulgarischen Maschinengewehren und Batterien schwere Verluste zugefügt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. April, abends (WZB. Amtlich.) Von den Kampffronten ist nichts Besonderes zu berichten.

Berlin, 26. April. (WZB. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden neuerdings 10 Dampfer und 6 Segler mit rund 55000 Br. Reg. T. versenkt.

### Zur Kriegslage.

Berlin, 26. April. Bei den gestrigen Angriffen bei Arras und nördlich von Monchy handelte es sich lediglich um Teilverstöße der Engländer. Der Artilleriekampf ist beiderseits der Scarpe sehr hart. Bei Gavrelle blieb unsere Stellung am

östlichen Dorfrand. Im Oern- und Wytschaetebogen war die Artillerietätigkeit etwas lebhafter. Längs der Aisne- und Champagnefront bekämpften sich die beiderseitigen Artillerien in wechselnder Stärke. Nordöstlich von St. Quentin hat die Infanterietätigkeit zugenommen. Längs der ganzen Front lebhaftere Patrouillentätigkeit, die in der Champagne öfters zu Handgranatenkämpfen führte.

### Rundschau.

Am Donnerstag waren es 1000 Tage Krieg. Man kann wohl sagen, daß die Kämpfe auf diesen Tag ihren Höhepunkt erreicht haben. Geradezu ungeheuerlich sind die Anstrengungen der Engländer und Franzosen an der Westfront. Sie stehen an der Aisne, in der Champagne und bei Arras auf einer Hunderte von Kilometern breiten Linie im härtesten Ringen gegen die lebende Mauer unserer Verteidiger. Diese Verzweiflungsoffensive wird ebenso vergeblich bleiben, wie alle früheren Versuche, den deutschen Wall zu durchstoßen. Unmöglich schwer ist der Kampf, aber er wird von unseren heldenhaften Regimentern siegreich bestanden. Es ist, wie der Tagesbericht neulich sagte, ein Sieg der Waffen und der Arbeit, an dem auch der Bauer und der Industriearbeiter zu Hause ebenso beteiligt ist, wie der tapfere Soldat im feindlichen Angeldregen. Die Zeit ist ernter als je. Wir dürfen auch zu Hause nicht erlahmen in unseren Bemühungen, alles zu schaffen und bereit zu stellen, was notwendig ist, um draußen gegen die Uebermacht der Feinde und daheim gegen die Ungunst der Verhältnisse, auch des Wetters, durchzuhalten. Man muß es immer wieder sagen, daß dieses letzte entscheidende Ringen über die Zukunft des Reiches und über unser eigenes persönliches Wohl und Wehe den Ausschlag gibt. Mit dem glänzenden Siege der nahezu 13 Milliarden aus der 6. Kriegsanleihe ist es noch nicht getan; wir müssen nicht nur in Leistungen, sondern auch im Dulden Sieger sein. Dies wird wohl in den nächsten Wochen manchem, der heute noch daran zweifeln sollte, mit voller Eindringlichkeit klar werden. — Auch der Reichstag, der am 24. April seine Verhandlungen wieder aufgenommen hat, muß dieser Sachlage Rechnung tragen, teils durch Vermeidung unnötiger Debatten, teils durch rasche, sachgemäße Beschlüsse bezüglich der Steuererlasse, die noch ihrer Erledigung harren. Einen breiten Raum werden die Ernährungsfragen einnehmen. Hier ist die Gelegenheit geboten, der sozialdemokratischen Partei, die in der letzten Zeit wieder ganz unter den Bann des Agitationsbedürfnisses geraten ist und einige recht ungeschickte Beschlüsse gefaßt hat, eindringlich ins Gewissen zu reden. Wir ändern alle wollen ebenso gut den Frieden wie sie, aber wir wollen erstens einen Frieden, der unsere wirtschaftliche Zukunft verbürgt und die Existenz des Reiches besser sichert, als es die bisherigen Grenzen zu tun vermochten, zweitens einen deutschen Frieden, der sich nicht auf einem internationalen Verbrüderungsmischmasch aufbaut, sondern auf einer inneren, geschlossenen Einigkeit beruht, der einzig zuverlässigen Unterlage für unsere Zukunft. Der Geist der Verständlichkeit und gegenseitigen Verstehens, aus dem heraus jetzt auch das Jesuitengehen und der sogenannten Sprachparaphrasen aufgehoben wurden, verbürgt den Fortbestand und die Geltung Deutschlands in der Welt besser, als das Spekulieren auf Freundschaften mit neuen Ideen und ihrer Verförderung, die fortgesetzten Wandlungen unterworfen sind. Das hat sich auch bei den Hoffnungen auf einen Sonderfrieden mit Rußland gezeigt. Die russische Revolution ist immer noch in den Händen Englands, ein willenloses Werkzeug der Entente. Was darüber an sozialdemokratischen Besprechungen in Stockholm oder an Resolutionen in Berlin geleistet wurde, muß mit Notwendigkeit seinen Zweck verfehlen. Nicht durch Reden und Beschlüsse, sondern durch die Macht unserer Waffen und durch innere Einigkeit kommen wir zu einem erträglichen Ende des Völkerringens. — Eine besonders starke Waffe ist das Untersee-

boot. Weitere 143000 Tonnen wurden jetzt wieder als versenkt gemeldet. Ein erfreuliches Zeichen des Kampfmutes in unserer Marine war auch der neue Vorstoß im Kanal gegen Dover und Calais, die beste Antwort auf die eiteln Hoffnungen der Alliierten, daß der neue amerikanische Bundesgenosse uns wahlends von allen Meeren vertreiben werde. — Die Lebensmittelfrage in England wird täglich ernter, von Frankreich und Italien ganz zu schweigen. Gelingt es uns, die Zufuhren weiter in Schach zu halten, so wird die wirtschaftliche Not der Feinde zu einer Waffe in unserer Hand und es wird sich wieder einmal das alte Sprichwort bewahrheiten, daß, wer andern eine Grube gräbt, selber hineinfällt. — Die Bemühungen der Entente, vollends alle Neutrale auf ihre Seite zu ziehen, werden rastlos fortgesetzt. Sie sind das sicherste Anzeichen dafür, daß der Feind seine Unterlegenheit trotz aller Uebermacht an Menschen und Munition zu spüren beginnt.

Dem König von Griechenland soll vollends der Garau gemacht werden. — Auch in Spanien gehen die Wühlereien weiter und haben bereits zu einem Ministerwechsel geführt. — Die skandinavischen Länder werden von Woche zu Woche härter bearbeitet. Aber in Spanien sowohl wie in Schweden und Dänemark scheinen die Könige fest bleiben zu wollen. Auch die Niederländer haben bisher den englischen Versuchen, sie in den Krieg hineinzuziehen, siegreich widerstanden. England hat jetzt alle Karten auf einen Trumpf gesetzt, auf seine Welt Herrschaft. Gelingt es uns, ihn zu übertrumpfen, so haben wir den Krieg gewonnen. Und das ist es, warum wir unter Einsetzung des letzten Blutstropfens, der letzten Muskelkraft und des letzten Vermögens kämpfen müssen bis zum Siege.

Der Hauptausschuß des Reichstags behandelte in seiner vorgestrigen Sitzung den Voretat. Ein Nationalliberaler betonte, es erregte Unwillen, daß 4 Regimenter immer noch die Namen feindlicher Fürstlichkeiten tragen. — Die Gefangenen würden so gut behandelt, daß man angesichts der Behandlung unserer Leute in Feindesland das nicht verstehe. Unsere gefangenen Landsoleute bekämen die ihnen überlassenen Geldbeträge und Pakete vielfach gar nicht, das Versorgungsdepartement des Kriegsministeriums arbeite etwas leicht und langsam. — In den Etappen werde zu äppig gelebt; dort könnte doch auch rationiert werden, wie bei uns. — Die Behandlung der älteren Mannschaften gebe immer noch zu erusten Klagen Anlaß. — Der Landwirtschaft sollte man mehr Gefangene zuführen und Kolonisationsarbeiten zurückstellen. — Ein Redner der fortschr. Volkspartei besprach die militärische Lage an der Front. — Die Industrie klage über die Lieferungsausträge, in denen die Genehmigung des Kriegsministers vorbehalten sei. — In hervorragenden technischen Kreisen urteile man sehr hart über den technischen Betrieb im Kriegsministerium. Der Grundfehler sei, daß man Offiziere über die Techniker stelle. Die großen Gewinne beruhten zum großen Teil auf der unrichtigen Bewertung der Arbeitsleistung, daher rühre auch die ungleiche Bezahlung für gleichartige Lieferungen. Die Intendanturen hätten schon längst reformiert werden müssen. — Für die Kohlenversorgung müsse die Binnenverkehr auf das schärfste herangezogen werden. — Die Ernährung sei bei den einzelnen Truppenteilen sehr verschieden. Die Nahrungsmittelversorgung an der Front und in den Etappen durch Offiziere an ihre Familien habe sich zu einem Unfug entwickelt. — Der Unterschied in der Verpflegung der Offiziere und Mannschaften sei ungehörig. Schlemmereien dürften nicht vorkommen. — Der Redner fragte auch, warum man nicht die sach- und ortskundige J. E. O. in Rumänien mit der Verwaltung der Vorräte betraut hat, sondern die Militärverwaltung.

Berlin, 25. April. (WZB.) Der Reichskanzler hat an sämtliche Bundesregierungen das nachstehende Schreiben gerichtet: Jeder Deutsche weiß, daß die Sicherheit unseres Vaterlandes, daß

die einspalt. Seite 12 für answärts 15 bei Anknüpfung durch Geschäftsst. 20g. Kellam. Seite 30g. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen Annahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4

Langenbrunn Holz-Vertan den 2. Mai 9 Uhr (Kathaus) mit rikt Größelberg enwoh. Calw Gairen: Pi. 2329 La. 24. mit 3m. 326 III. 204 262 VI. 21. 70 Ta. 37 I. 28 I. mentgelich von le für Holper orstbüreau zu dem sofortigen d. -Bursche Mädchen. zu richten in Schöndor bei Widdak. chen u. Jinn mit Rite Ma illa Pfeifer. a. Enz. Unterzeichn. ich! 2. Pferde dem Verke mer agen geucht. Hil. Kapp. grunternehm. rhaltenet arren tagfrucht. mit Pers. H. an de Mattes. Kuh Calb her Weik Größelberg. stein Weine ese el Kern. Gdenlohen. ormlare grüne Enzläler.



der Sieg in dem uns jetzt aufgezwungenen Kampfe von der Beschaffung gewaltigen Rüstzeuges für Meer und Flotte abhängt. Dazu ist unausgesetzte, angestrengteste Arbeit in allen Betrieben, die für die Kriegsführung Bedeutung haben, unbedingt notwendig. Werden solche Unternehmungen, wenn auch nur für kurze Zeit stillgelegt, so wird die Schlagfertigkeit unserer Truppen in Frage gestellt und den Plänen und Berechnungen unserer Heeresleitung die Unterlagen entzogen. Die aufgeklärte deutsche Arbeiterschaft ist sich der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewusst. In letzter Zeit haben aber an einigen Orten Personen, die sich dadurch bewußt oder unbewußt in den Dienst unserer Feinde stellen, versucht, sie in der Erfüllung dieser Aufgabe zu hindern. In verschiedenen Betrieben, deren ungehörter Fortgang für die Landesverteidigung wesentlich ist, ist an die Arbeiter mündlich, schriftlich oder durch Verteilung von Flugblättern und Handzetteln die Aufforderung zur Arbeitseinstellung gerichtet worden. Es ist ferner mehrfach versucht worden, Arbeiter, die getreu ihrer Pflicht zur Werkstätte zurückkehrten, von der Arbeit abzuhalten. Auch in Zukunft werden solche Verjüchte scheitern an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem gefunden kameradschaftlichen Sinn unserer deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Uebereinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Berufsorganisationen ihre ganze Kraft daran setzen, unsern kämpfenden Brüdern zu schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat brauchen. Die deutsche Arbeiterschaft soll aber auch wissen, daß die Staatsbehörden, die über Recht und Gesetz zu wachen haben, mit ihr gegen jene verbrecherischen Machenschaften ankämpfen werden. Das Strafgesetzbuch bedroht diejenigen, die auf die angegebene Weise einer feindlichen Macht Vorschub leisten oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder seiner Bundesgenossen Nachteil zufügen, wegen Landesverrats mit schwerer Strafe. Wer unsern tapferen Krieger in diesem heiligen Kampfe ehrlos und treulos in den Rücken fällt, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und soll von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden. Ich weiß mich einzig mit den hohen Bundesregierungen in dem Gefühl heiliger Verpflichtung, jede deutsche Arbeit im Dienste unseres im sein Dasein ringenden Volkes mit allen Mitteln zu fördern und vor feindlichen Antrieben zu schützen.

(Bez.) v. Bethmann-Hollweg.

Berlin, 26. April. Wenn der Tag, dessen Datum der deutsche Mobilisationsbefehl trägt, als der erste des Krieges angesehen wird, so ist heute der tausendste Tag, seitdem die größte Tragödie der Weltgeschichte begann. Der Haß und der Vernichtungswille unserer Feinde ist angeschwollen wie nie zuvor und die zur Schau getragene Siegeszuversicht infolge falscher Darstellungen der Offensiv bei Arras und an der Aisne und des Jambounganges der amerikanischen Milliarden zum Wahnsinn gesteigert. Der tausendste Tag des Krieges sieht aber auch die ungebrochene Kraft des deutschen Heeres, und wenn je ein Volk berechtigt war, sich

im Rückblick auf das, was es geleistet hat, in erschütterlichen Zukunftshoffnungen zu erfüllen, so hat das deutsche Volk dieses Recht an der Schwelle der Zeit der Entscheidung.

Berlin, 26. April. Im roten Tag bespricht der Generalsekretär des Verbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, Kiedel, das Spiel mit dem Feuer der Arbeitseinstellung. Er sagt: Es ist erfreulich, daß das große Heer der Eisenbahner den Lockungen gewisser Dunkelmänner einmütig die Gefolgschaft verweigerte. Das wird auch in Zukunft so bleiben, wenn die Behörden uns das gleiche Entgegenkommen wie in den letzten Wochen erweisen. Unsere Eisenbahner wissen sehr wohl, was ein ungünstiger Frieden bedeuten würde. Sie wissen, daß er unsere gesamte Arbeiterschaft dem bittersten Elend überantworten würde. Es ist zu wünschen, daß unsere gesamte Arbeiterschaft von dieser Ansicht durchdrungen werde, denn es geht um ihre eigenen Interessen.

Stuttgart, Der Kriegsberichterstatter des Stuttg. N. Tagbl. sendet seinem Blatte folg. Telegramm: Ein großer Sieg bedeutet für uns der erste schwerste Tag der zweiten Arras-Schlacht, die gestern in den selbsten Morgenstunden nach wahnwitzigem Trommelfeuer der ganzen Nacht vorher ihren Anfang nahm. Ein großer Sieg für uns, für die Engländer ein vollständiges Mißlingen ihrer erneuten Angriffs-Abichten, eine ohnmächtige Niederlage, die ihnen diesmal keinerlei Gelände, nichts als die blutigsten Verluste einbrachte. Nur kleinlaut weiß der letzte englische Heeresbericht von dem Anfang der neuen Offensive zu sprechen. Die Hoffnungen des Tages haben sich für ihn in keiner Beziehung auch nur bescheiden erfüllt. Wiederum verließen die berühmten Tanks, die den Sturmtruppen vorangehrt wurden, jegliche Wirkung, weil sie sehr bald von unserer Artillerie gefaßt wurden und nun für die nachstoßenden Wellen lediglich Hindernisse bildeten. Der furchtbarste Nahkampf schleuderte den schon arg zeretzten Stoß der Kolonnen blutig zurück, sodaß jene bald das Aussehen ihres Ringens einnahmen und sich schleimig zurückzogen, soweit sie das noch konnten. Ebenso erging es einem später einsetzenden Angriff weiter südlich, wo unsere Linien restlos gehalten werden konnten. Wenn direkt an der geraden Nationalstraße Arras-Cambrai zwischen Monchy und Guemappe einige 100 Meter schließlich dem Feind überlassen wurden, so ist das gegenüber der Kräfteentfaltung des großen Tages eine lächerliche Winzigkeit.

Berlin, 25. April. Aus Berichten der in Brest eingetroffenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von dem deutschen U-Bootkreuzer Seeadler versenkt worden sind, geht, wie verschiedene Blätter melden, hervor, daß der Seeadler seine erfolgreiche Tätigkeit fortsetzt. In einem Tage soll er acht Entente-Schiffe in den Grund gehohlet haben.

Berlin, 25. April. (W.Z. Amtlich.) In 23. April nachmittags hat eines unserer Marine-Luftschiffe in der Nordsee die norwegische Bark „Royal“ (688 Bruttoregistertonnen), die mit Grubenholz nach Westhartelepool unterwegs war, aufgebracht und durch ein an Bord gesetztes Prellkommando nach einem deutschen Hafen bringen lassen.

Berlin, 26. April. Verschiedene Blätter bringen Einzelheiten von Wilsons Kriegshoffnungen und Zielen, die er der amerikanischen Entente-Lieferanten unterbreiten will. Unter anderem heißt es, Wilson werde sich bereit erklären, mit den Alliierten zusammenzuwirken, um von Deutschland eine Kriegsentwädigung zu erhalten, die für den Wiederaufbau Belgiens verwendet werden solle.

Washington, 25. April. (W.Z. Reuters.) Die Regierung wird wahrscheinlich noch heute beschließen, Großbritannien 200 Millionen Dollars zu leihen, ohne die Ankauf der britischen Obligationen, die als Sicherstellung dafür dienen sollen, abzuwarten. Dieser Betrag ist nur ein Teil des vollen Anteils Großbritanniens an den 3 Milliarden, die der Alliierten zugebacht sind. Er soll zur Bedienung dringender Erfordernisse dienen. Eine ähnliche Anleihe dürfte demnächst Italien gewährt werden.

Schweizer Grenze, 25. April. Aus Paris wird gemeldet: Wie der „Matin“ aus Rom meldet, lief dort am Montag der Schlachtzug „New Mexico“, der größte Dreadnought der Welt vom Stapel. Das Schiff hat einen Tonnengehalt von 2000 Tonnen und ausschließlich Petroleum-Heizung.

### Württemberg.

Stuttgart, 26. April. Der im gestrigen Tagesbericht wegen einer besonders hervorragenden Tat genannte Hauptmann Jover — er lag als Führer einer Schutzstaffel der stürmenden Infanterie in 150 Meter Höhe voran und beschoß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr — ist aus dem Infanterie-Regiment Nr. 13 hervorgegangen und der Sohn des Regierungsrats Jover in Neulingen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.



Schömberg. Gustav Hammet, gebürtig von Conweiler, Eri.-Reservist im Inf.-Regt. 14, welcher im September vor. Jahres die Eil.-Bedienstmedaille erhielt, wurde nun auch mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 361. August Bod, Calmbach, bisher vermisst, in Geis. Otto Brachhold, Wildbad, inf. Kranth. gestorben. Paul Fischer, Waldrennloch, l. vern. Friedrich Beckle, Neuenbürg, l. vern.

### Vaterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Heute war Jörg zum ersten Male fieberfrei. In alter Klarheit blickten seine Augen in die Welt und ruhten auf dem schönen, mit einer leisen Bewirrung geschmückten Gesicht Madeleine, die ein Stück ins Zimmer hinein am Spinnrade saß und den silbrigen Faden durch ihre feinen Hände eilen ließ. Er hätte gerne etwas gefragt, gerne mit ihr gesprochen. Aber da er wußte, daß er sich nicht mit ihr verständigen konnte, mußte er es bei seinem Wunsche bewenden lassen.

Desto lebhafter arbeiteten seine Gedanken. Von François Thomas, der einige Broden deutsch radebrechen konnte, hatte er erfahren, wie er in sein Haus gekommen. Von ihm wußte er auch, daß Napoleon bei La Rothière völlig geschlagen sei und die Verbündeten den Marsch auf Paris fortgesetzt hätten. Jörg hatte ihm einiges aus seinem Leben mitgeteilt, und er wieder hatte gehört, daß der Alte den Hof mit Hilfe seiner elterlichen zwanzigjährigen Nichte Madeleine allein bewirtschaftete.

Mit alledem beschäftigten sich Jörgs Gedanken während dieses stillen Beieinanderseins, das als ein seltsames Geräusch das geschäftige Surren des Spinnrades vernahm. Helle Vorfrühlingssonne schiess sich in goldigen Streifen in das Gemach und lag in breiten Bändern auf dem Fußboden. War es nicht wie daheim zu Caub am Rhein? So friedlich und geruhlich wie an einem Sonntagmorgen, wenn die Glocken den Strom hinauf und hinabklagen und Scharen festlich geschmückter Menschen an seinen Ufern dahinwallen?

Eine heisse Sehnsucht spau sich in Jörgs Herz. Innig gedachte er alles dessen, was ihn mit der

Heimat verband. . . . Und dann wurden seine Blicke plötzlich trübe. . . . Das Bärbel war ja gestorben, und wenn er nun vielleicht bald heimkommen würde, sofern er nicht noch dem Heere nachzog, dann konnte er nur an ihr Grab treten. — Er seufzte tief.

Madeleine hob das Gesicht zu ihm. Eine feine Röte lag über ihre Wangen, als ihre Augen seinem Blick begegneten. Jörg ersahle es zum ersten Male mit harter Gewißheit: Madeleine ist sehr schön. . . . War sie schöner, als es Bärbel gewesen? Was trieb ihn zu diesem Vergleich? . . . Er war unzufrieden mit sich selbst, legte sich in die Kissen zurück und wandte das Gesicht zur Wand. . . . Er wollte nur noch an sein totes Mädchen denken. . . .

Madeleine glaubte ihn schlafend und schlich sich behutlich aus dem Zimmer.

An einem der letzten Februartage, so warm und innig wie im weichen März zu seinem Ende hin schien die Sonne, konnte Jörg zum ersten Male ins Freie gehen. François Thomas war nicht daheim, er war in Geschäften nach Brienne hinüber, und Madeleine mußte dem doch noch immer recht Schwachen stützende, helfende Führerin sein. Er hatte seinen Arm um ihre Schultern gelegt und spürte ihren Arm über seinen Hüften. Er empfand, daß er zitternd erbebt. Und als er in ihr Gesicht sah, stutete eine tiefe Röte darüber hin. Unwillkürlich stützte er sich fester auf ihre Schultern.

Dann saßen beide auf der Bank vor dem Hause. Es war so schön hier. Träumerisch sah Madeleine in das strahlende Sonnengefängnis zu ihren Füßen, als sei sie bemüht, etwas in ihrer Seele ungeklärt Ruhendes aus dem wunderlichen Wechselspiel zwischen Licht und Schatten herauszulesen. . . . Das wußte sie längst: Hoff empfand sie nicht mehr gegen den Fremdling an ihrer Seite. . . . Mochte sie den blonden Mann aus

Deutschland gern? . . . War sie ihm gar gut? . . . Wieder kam ihr die brennende Röte bei diesen Gedanken in ihr Gesicht. Unwillkürlich rührte sie ein Stück von Jörg ab, daß er verwundert aufsch. Sie hatten gelernt, sich notdürftig zu verständigen. „Warum, Mademoiselle Madeleine?“ fragte er.

Sie wies nach der Sonne hoch. „Die Sonne, Monsieur Jörg.“

François Thomas sah beide bei seiner Rückkehr noch auf der Bank vor dem Hause. Ein plötzlicher Gedanke zuckte ihm bei dem Anblick des Paars durch den Kopf. . . . Wenn nun sein Vögel immer bei ihm bliebe? Würde er nicht einen schmutzen Eheleibten für die Madeleine abgeben? Und würde der Hof in ihm nicht einen tüchtigen Herrn bekommen? Derbe Fäuste hatte er, die wohl zur Arbeit taugten. Würde er nicht sagen? . . . Aber wie würde Madeleine vor allen Dingen dazu stehen? So viel hatte er schon gemerkt, daß sie ihn nicht mehr haßte. . . .

An einem der nächsten Tage unternahm er es, die Bestimmung seiner Nichte zu erforschen.

Er hatte es bald heraus: Ihr Herz lag an dem Fremden. Wenn sie's auch nicht sagte, so verriet doch ihr ganzes Wesen, daß es so war. . . .

Und sie empfand nach dieser Aussprache genau, was sie bisher nur geahnt: Ja liebe ihn. . . .

Von dem Tage an wartete sie mit sehlangender Sehnsucht auf einen Beweis seiner Gegenliebe. Aber Jörg blieb immer gemessen, verriet weder durch Wort noch durch Blick, daß er tiefer für sie empfand. Wohl war er freundlich zu ihr und lächelte sie oft an. Aber diese äußerte sich anders.

(Fortsetzung folgt.)

Bild ba  
geiliches  
geben. Diese  
war vielleicht  
und viola alto  
Neuf (Sopra  
Leistungen.  
mit seiner pr  
der 12jährige  
habte als Al  
Unterstütz  
Kirchenchor  
(Cengelbeg  
Schüler und  
Alter von 9  
führten als V  
Dr. Fischer  
tellos aus.

Freiwilli  
Landwirtsch  
parteilichen  
bedeutung feind  
jeden, mit L  
höher Art S  
und die un  
gerühren ant  
major Friedri  
gefangenen w  
fanden, die i  
feindlichen Kr  
stellung, Erce  
Kartoffelaus  
Kulturration  
Jettel klar, r  
Plan handelt  
schädigen. J  
Bevölkerung  
Durchführung  
wurde angeor  
wid zu weiter  
verfährte Du  
daß es sich  
handelt. Der  
ihre Hand im  
bracht worden

So  
Kartoffella  
der Kartoffel  
Schwiegerelie  
Kartoffelmarkt  
Im Frühjahr  
Seitenri  
Nährstoffe der  
so wird die K  
und kräftiger  
Kartoffeln wie  
Entwicklung d  
oder ganz zur  
grüßchen durc  
raum der K  
leher soll erst  
Frei das B  
so öfne mor  
Lüften muß  
Wärme in de  
gegangen ist  
nicht erreichen  
offen bleiben,  
und bei F  
Die Temper  
8 Grad Cel  
Kartoffeln au  
Schüttung  
so legt man  
ferne die K  
die Kartoffeln  
der Reime o  
werden oder  
Wenn die Kar  
ungelesen un  
werden nicht  
Pflanze der  
Pflicht. Spa  
Pflicht im D

Stuttga  
Bismann,  
leinerzeit beric  
firma Reum  
Kriegsgefangen  
Freitabend ver  
braten, Wein  
Berghens ge



Antlich, in  
sferer Mater  
wegische Bes  
ie mit Orches  
war, auf  
eichtes Spiel  
Daten bringe  
edene Mäde  
iegs Hoffungen  
ntentelationen  
st es, Wilhe  
Mäntern je  
s eine Kriegs  
Wiederkauf  
W. Reuter,  
och heute be  
den Dollars zu  
obligationen,  
n, abzuwerten  
wollen Antä  
den, die der  
zur Deckung  
ähnliche In  
werden.  
Aus Paris  
aus Rom  
Schlacht  
glt der Bel  
Tommenge  
ch Vetrolem  
in geiziger  
verrorgende  
er floß ab  
den Infanter  
h, aus ihnen  
in Maschin  
nimmt Hr. W  
Regierungs  
gebung.  
et. achung  
18. April  
die Silb. An  
auch mit den  
nt.  
te Nr. 56.  
cht, in Geis  
h. gefordert.  
an gut?...  
bei diesem  
ch rückte  
bert aufsch  
digi zu ver  
Radeleine?  
Die Sonne,  
seiner Rück  
Hause. Ein  
Anblick des  
n sein Pfep  
de er nicht  
Radeleine  
nicht einen  
Fäuste hat  
rde er sich  
deleine vor  
tte er sch  
nternahn  
vorschien.  
Herz hing  
cht sagte, s  
so war...  
rade geah  
ihn...  
ie mit we  
eweis sein  
er gemessen  
er Blick, do  
er freud  
Über die

Waldbad, 24. April. Am Sonntag wurde ein geistliches Konzert in der Stadtpfarrkirche gegeben. Dieses letzte Kirchenkonzert in der Winterzeit war vielleicht das beste. Dr. Hans Fischer (Orgel und viola alta), sowie dessen Gattin, Frau L. Fischer-Kauf (Sopran) boten wieder erstklassige künstlerische Leistungen. Dazu hatte sich diesmal Lehrer Monn mit seiner prachtvollen Bassstimme gestellt und auch der 12jährige Sohn Dr. Fischers, Wolfgang F., handelte als Flötenspieler sein Instrument vortrefflich. Unterstützt wurden die bisher Genannten vom Ev. Kirchenchor, von den Lehrern Walz und Börner (Orgelbegl.) und von sieben jugendlichen „Paganinis“, Schülern und Schülerinnen der hiesigen Säulen im Alter von 9-13 Jahren (als Violinstreicher). Sie führten als Verstärkung der Choropraanstimmen unter Dr. Fischers Leitung ihren Teil ernst, würdig und tadellos aus. (S. M.)

Feindliche Attentatsversuche auf unsere Landwirtschaft. Auf eine Anfrage des volksparteilichen Abgeordneten Heckler über die Aufdeckung feindlicher Attentatsversuche, die darauf hingen, mit Hilfe französischer Gefangener in teuflischer Art Seuchen in Deutschland zu verbreiten und die uns unentbehrlichen Nahrungsmittel zu zerstören, antwortete im Reichstag gestern Generalmajor Friedrich: In einem Paket an einen Kriegsgefangenen wurden in einem Buche fünf Zettel gefunden, die in Schlüsselschrift Aufmunterung an die feindlichen Kriegsgefangenen zur Zerstörung, Brandstiftung, Erregung von Viehseuchen, Schädigung der Kartoffelaussaat und Ernte enthielten. (Zurück: Kulturration!) Außerdem ergab der Inhalt der Zettel klar, daß es sich um einen großangelegten Plan handelt, Deutschland wirtschaftlich schwer zu schädigen. Zweifellos ist die Gefahr groß. Die Bevölkerung ist aufgeklärt worden; eine verstärkte Durchsuchung aller Postfächer an Kriegsgefangene wurde angeordnet. Sollte diese nicht genügen, so wird zu weiteren Maßnahmen geschritten werden. Die verstärkte Durchsuchung hat die Bestätigung gebracht, daß es sich um eine weitverzweigte Organisation handelt. Der Beweis, daß die französische Regierung ihre Hand im Spiele hat, ist bisher noch nicht erbracht worden.

### Landwirtschaftliches.

**Kartoffelagerung.** Die Aufbewahrung und Pflege der Kartoffelvorräte bietet im Frühjahr mancherlei Schwierigkeiten, die bei der gerade jetzt herrschenden Kartoffelknappheit besonders fühlbar sein dürften. Im Frühjahr treiben die Kartoffelknollen ihre Seitentriebe (Keime) aus. Da ein Teil der Nährstoffe der Kartoffelknolle in diese Triebe wandert, so wird die Knolle selbst um so wertloser, je weiter und kräftiger die Triebe sich entwickeln. Für Speisekartoffeln wird es sich daher darum handeln, die Entwicklung der Triebe möglichst zu verlangsamen oder ganz zurückzuhalten. Dies kann am einfachsten geschehen durch Regelung der Wärme im Lagerraum der Kartoffeln. Die Luft im Kartoffelkeller soll erstens trocken und zweitens kühl sein. Zeigt das Thermometer mehr als 8 Grad Celsius, so öffnet man tagsüber das Kellerfenster. Das Lüften muß so lange fortgesetzt werden, bis die Wärme in dem Keller auf 6 Grad Celsius zurückgegangen ist. Läßt sich dies bei Lüftung tagsüber nicht erreichen, so können auch Nachts die Fenster offen bleiben, wobei jedoch Gegenzug zu vermeiden und bei Frostgefahr größte Vorsicht am Platze ist. Die Temperatur im Kartoffelkeller soll nicht über 8 Grad Celsius steigen. Am besten lagern die Kartoffeln auf einem Lattenrost mit 80 bis 60 cm Schüttung. Sind die Kartoffeln stark ausgeleimt, so legt man sie vorsichtig mit der Hand um, entfernt die Keime durch Abbrechen und lagert die Kartoffeln in flacher Schicht. Das Austreiben der Keime oder Triebe wird dann verlangsamt werden oder zeitweilig ganz in Stillstand kommen. Wenn die Kartoffeln frühzeitig genug vorsichtig umgelesen und abgeleimt werden, ist ein Schwarzwerden nicht zu befürchten. Die Ueberwachung und Pflege der Kartoffelvorräte ist heute jedermanns Pflicht. Sparsamkeit mit den Kartoffelvorräten ist Pflicht im Dienste des Vaterlandes.

### Dermisches.

Stuttgart, 25. April. Kommerzienrat Robert Wismann, Fabrikant in Feuerbach, hat, wie seinerzeit berichtet wurde, für die bei ihm bezug. der Firma Krumlein und Kay in Feuerbach beschäftigten kriegsgefangenen Franzosen am heiligen Abend einen Festabend veranstaltet, bei dem diese mit Schlachtbraten, Wein und Zigaretten bewirtet wurden. Wegen Vergehens gegen das Belagerungsgesetz wurde der

Angeklagte K...merzeit vom Schöffengericht zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Staatsanwaltschaft beantragte die höchstzulässige Geldstrafe von 1500 Mark. Das Gericht verwarf beide Berufungen und so blieb es bei dem Urteil erster Instanz, nämlich 500 Mark Geldstrafe.

Karlsruhe, 25. April. Ein schweres Verbrechen fand seine Sühne vor dem Schwurgericht. Auf der Anklagebank saß der Tagelöhner Wilhelm Fischer aus Knittlingen, der am Abend des 9. Dez. vorigen Jahres beim Wildern auf der Gemarkung Bretten den Privatmann Scheifele durch zwei Schrotschüsse so schwer verletzt hatte, daß Scheifele wenige Tage danach starb. Das Urteil gegen den übel beleumundeten Burschen lautete auf neun Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Bamberg, 24. April. (WZ.) Kommerzienrat Wernermann wurde von der hiesigen Strafkammer wegen fortgesetzten Vergehens gegen den Verkehr mit Malskontingenten und wegen verbotenen Malshandels schuldig befunden und zu vier Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 716000 Mk. verurteilt. Die Geldstrafe wird im Nichtbeitreibungsfalle in ein Jahr Gefängnis umgewandelt.

Ingolstadt, 23. April. Die frisch gelegten Saatkartoffeln werden jetzt vielfach gestohlen. Einem Gutsbesitzer haben als Weiber verkleidete Männer nachts den ganzen Acker abgeräumt und Vorrübergehende und Warnende mit Erschlagen bedroht.

Die kleineren Städte gehen jetzt auch dazu über, eigene Gutswirtschaften in Betrieb zu nehmen. So hat der Gemeinderat von Furtwangen beschlossen, den unmittelbar an die Stadt angrenzenden Kuffenhof um 80000 Mark zu erwerben. Die Gemeinde muß einen Neubau erstellen lassen, da das Gut vor 3 Jahren niedergebrannt ist.

Französische Bestien. Es erhebt an der Zeit, den Franzosen, die sich gar nicht genug über die aus militärischen Gründen unbedingt notwendige Niederlegung von Gebäuden beim strategischen Rückzug an der Somme entrüsten können, wieder einmal den Spiegel vorzuhalten und sie zu fragen, ob die im Folgenden aufgeführten eidlich erhärteten Grausamkeiten im militärischen Interesse geboten war?

Unmittelbar nach der Schlacht von Mülhausen brachten deutsche Infanteristen einen Feldgendarm, der einer französischen Patrouille in die Hände gefallen war; diese hatte ihm durch das Messingbrustschild, das ihn als Gendarm kennzeichnete, etwa 2 1/2 Zoll lange Drahtstifte in die Brust getrieben, sodas er an dieser schrecklichen Verletzung elend zu Grunde gegangen war. Andere Verletzungen hat der Feldgendarm nicht. War diese Tortur militärisch geboten? — Etwa vierzehn Tage darauf, kurz nach der Erstürmung des großen Donon, fanden mehrere deutsche Infanteristen auf einem Patrouillengang einen Beobachtungssoffizier der deutschen Artillerie mit dem Kopf nach unten an einem Baume hängend. Dem Offizier war der rechte Arm aus der Schulter herausgehauen und in jedes Auge war ein feiner Anschalliporen hineingetrieben worden. Die Wunden am Arm und an den Augen bluteten noch, sodas diese Untat erst kurz vor dem Eintreffen der Deutschen begangen sein konnte. Andere Verletzungen hatte der Offizier nicht. — War diese Unmenslichkeit militärisch geboten? — Am 24. August 1916 wurde an der Somme nach tapferster Gegenwehr eine deutsche Abteilung von bedeutender Uebermacht in dem bis zum letzten Augenblick gehaltenen Graben umzingelt und gefangen genommen. Da es keinen Ausweg gab, entledigten sich die Umzingelten der Waffen und hoben die Hände hoch. Trotzdem schossen die Franzosen wie wild auf die Wehrlosen. So kam ein französischer Infanterist auf einen inzwischen ausgeraubten Unteroffizier zu und gab auf etwa fünf Schritt Entfernung einen Gewehrstoß auf ihn ab, obgleich auch er durch Hochheben der Hände, durch Ablegen der Waffen und durch französische Ausrufe deutlich zu erkennen gab, daß er sich ergeben wolle. — War diese Rohheit der Franzosen militärisch geboten? — Wenn Menschenwert durch die harten Notwendigkeiten des Kriegs in Trümmer gelegt wird, dann erhebt sich ein gewaltiges Geschrei in der ganzen Entente, wenn aber wehrlose Gefangene unter mittelalterlichen Folterqualen hingeschlachtet werden, dann kräht kein Hahn danach! Ganz allmählich bricht sich aber doch die Wahrheit Bahn, die den heuchlerischen „Vertretern der Zivilisation“ die Maske vom Gesicht reißt!

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. April. In einer Erörterung über die Kriegslasten des Deutschen Reiches und über die

Frage der Kriegsschädigung kommt die „Kriegszeitung“ zu einer Berechnung, der zufolge Deutschland, wenn es keine Kriegsschädigung erhalte, jährlich nicht weniger als 13 Milliarden Mark zu zahlen hätte. Bei dieser Berechnung ist vorgesehen, daß nicht mehr als bisher 80 Milliarden Kriegsanleihe aufgebracht werden und daß diese innerhalb 40 Jahren getilgt würden.

Köln, 26. April. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus dem R. und A. Kriegspressequartier: Die Nervosität der Italiener an der Tiroler Front ist gegenwärtig anscheinend wieder stark im Steigen. Ihre Artillerietätigkeit ist um vieles reger geworden. Nach dem Bombardement von Arco kam das östlich leere Tobole und der übrige Garda-See an die Reihe. Jetzt verfeuert der Gegner seine Munition, deren er offenbar reichlicher hat als bisher, im Eifer und auf seine Ortschaften.

Bern, 26. April. (GAS.) Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge geht aus einer im Geschäftsbericht der Basler Transportversicherungs-Gesellschaft veröffentlichten authentischen Zusammenstellung hervor, daß vom August 1914 bis 31. Dezember 1916 insgesamt 2024 Schiffe mit 3886660 Registertonnen durch Landminen und Minen verloren gegangen sind. Wie Lord Carson in seiner Rede in Derby mitteilte, hat die englische Artillerie in den ersten zehn Tagen der großen Offensive vier Millionen Granaten verschossen.

London, 27. April. (WZ.) Gemäß einer neuen Verordnung werden sämtliche Weizenmehl herstellenden Mählen des Vereinigten Königreichs vom Nahrungsmittelkontrollamt übernommen. Hierzu schreiben die Times: Personen, die über das einschlägige Zahlenmaterial verfügen, wissen, wie ernst die Lage ist, die sich langsam aber sicher entwickelt. — Dagegen versteht die große Menge noch nicht, daß der individuelle Brotgenuss eingeschränkt werden muß. Der Brotgenuss ist jetzt geringer als vor zehn Wochen, aber die Abnahme ist nicht annähernd ausreichend, um die Besorgnisse derer zu zerstreuen, die dafür verantwortlich sind, daß der Sieg auf den Schlachtfeldern nicht durch einen Hungersnot zu Hause in Frage gestellt wird. Wenn die Einsichtigen die Gefahr, zu nicht fernzeit kein Brot mehr erhalten zu können, vermeiden wollen, muß sich von jetzt an jeder mit weniger begnügen.

Berlin, 26. April. „Dublin Evening Telegraph“ schreibt: Der Schatten einer Hungersnot schwebt über Dublin. Arbeitslosigkeit stark. Hunderten ins Gesicht, und infolge der Hungerlöhne kann man für Kinder, Kranke und Greise nicht mehr sorgen. Die Unterseebootgefahr ist größer als je. Deutschlands Taktik, den britischen Massen Angst einzujagen, macht sich mehr und mehr in den Häusern der Armen fühlbar. Bis zur neuen Ernte werden selbst viele Reiche den Gürtel enger schnallen müssen. Wie wird es aber mit denen werden, die jetzt schon vor dem Hunger stehen?

London, 26. April. (WZ. Reuter.) Amerikanische Blätter berichten, daß der Kapitän des amerikanischen Dampfers „Mongolic“ (13689 Registertonnen) meldete, daß sein Schiff von einem deutschen U-Boot durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde.

Basel, 26. April. Nach Schweizerischen Meldungen aus London berichten die Times aus Petersburg: Eine Proklamation der provisorischen Regierung an die Frontarmee erklärt, daß die Entscheidung über Krieg oder Frieden der russischen konstituierenden Versammlung nach deren Zusammentritt vorbehalten worden ist. (GAS.)

Rotterdam, 26. April. (WZ.) Nach einem Exchange-Telegramm aus Tientsin, das der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilt, hatte die chinesische Regierung eine Depesche von ihrem Gesandten in Washington erhalten, worin dieser auf eine baldige Teilnahme Chinas am Kriege drängt.

Berlin, 27. April. (Priv. Tel.) Der „Localanzeiger“ meldet aus Innsbruck: Durch eine Lawine wurde die Steinblöckerei von Albrecht im Achenal zerstört. Der Schaden wird auf 40000 Kronen geschätzt. Die Arbeiter retteten sich durch schleunige Flucht.

Hirschberg, 27. April. (WZ.) In der vergangenen Nacht ist die Engische Papierfabrik in Petersdorf im Riesengebirge zum größten Teil niedergebrannt. Der Schaden ist sehr erheblich. Der Betrieb der Fabrik, die etwa hundert Arbeiter beschäftigte, wurde eingestellt.



Kommunalverband Neuenbürg.  
Anordnung, betreffend die  
**Reisebrotmarken.**

In Ergänzung und teilweiser Abänderung der früheren Verfügungen des Oberamts über die Reichsreisebrotmarken wird folgendes bestimmt:

1) Die Reisebrotmarken sind zur Vermeidung der Gefahr ihrer Fälschung mit einem Wertpapierunterdruck ausgestattet worden, der einen in grauem Feld stehenden Reichsadler darstellt. Diese Marken werden derzeit schon ausgegeben. Neben ihnen dürfen bis Ende April auch noch die Marken alten Musters, von welchen noch größere Vorräte vorhanden sind, von den Kartenabgabestellen und Wirten an die Verbraucher ausgegeben werden. Die Laufzeit für die alten Marken ist bis 15. Mai ds. Js. verlängert. Vom 16. Mai an haben nur noch die neuen Marken Gültigkeit. Alte Marken, die bis 15. Mai nicht verwendet sind, können nicht in neue umgetauscht werden.

Die Wirte, Bäcker und Mehlverläufer müssen alle von ihnen eingenommenen (eingelösten) Reisebrotmarken alten Musters spätestens bis zum 20. Mai an die Kartenabgabestellen bezw. Mehlanweisungsstellen abliefern.

Nach dem 20. Mai dürfen diese Stellen alte Reisebrotmarken zum Umtausch in Kommunalverbandsbrotmarken oder zur Erteilung von Mehlanweisungen nicht mehr annehmen.

Die Wirte, welche zur Umwechslung von Kommunalverbandsbrotmarken in Reisebrotmarken ermächtigt sind, müssen ihren Vorrat ungebrauchter Marken spätestens bis 5. Mai der Kartenabgabestelle zurückschicken. Es werden nur ganze Heften ungebrauchter Marken zurückschicken.

2) Militärurlauber und Reichsausländer, denen Reisebrotmarken nicht in Umtausch gegen Kommunalverbands-Mehl- und Brotmarken, sondern gegen besondere Empfangsbcheinigung ausgefolgt werden, erhalten wegen der Verabreichung des Mehl- und Brotverbrauches künftig nur 4, nicht mehr wie bisher 5 Reisebrotmarken über 50 g Brot für jeden Tag.

3) Um einen Mißbrauch von Reisebrotmarken, auf welche bereits Mehl oder Brot bezogen ist, unmöglich zu machen, müssen die Marken bei der Einlösung entwertet werden. Zu diesem Zweck sind die neuen Reisebrotmarken auf der rechten Seite in senkrechter Richtung, etwa 1 cm vom Rand entfernt, durchlocht. Bei der Verabfolgung von Brot oder Mehl haben die Bäcker, Händler oder Wirte sofort nach der Empfangnahme der Marken den rechts von der Durchlochung befindlichen Streifen abzutrennen. In den Wirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung, sondern durch die Person zu geschehen, die das Brot an die Bedienung ausgibt. Der kleine, abgetrennte Teil der Marken braucht nicht aufbewahrt zu werden.

4) Die Brotartenabgabestellen haben sämtliche unverwendet gebliebenen Reisebrotmarken (Heften und Bogen) alten Musters abgezählt und gebündelt spätestens bis zum 10. Mai an das Oberamt einzusenden. Die vollständige Rückgabe der ungebrauchten Marken ist notwendig, weil sonst der Kommunalverband mit dem Mehlwert derselben belastet bleibt.

5) Im übrigen bleiben die bisherigen Vorschriften bestehen.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Vorschriften in der Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen und die Brotartenabgabestellen, sowie die Bäcker, Wirte und Händler besonders darauf hinzuweisen.

Neuenbürg, den 23. April 1917. R. Oberamt: Ziegele.

**Volksschule Neuenbürg.**

Die diesjährige Schüler-Aufnahme

erfolgt am Montag, den 30. April, vormittags 9 1/2 Uhr im Lokal der Unterklasse.

Zum Eintritt in die Schule sind verpflichtet: Sämtliche im Jahre 1910, sowie die vor 1. Mai 1911 Geborenen. Die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1911 Geborenen können nur insoweit Aufnahme finden, als sie gebüdig entwickelt sind oder bei Knaben späterer Besuch der Realschule in Frage kommt.

Den 27. April 1917. Ortschaftsratsvorstand: Stadtschultheiß Stirn.



**Verein für Bienenzucht Neuenbürg.**

Am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr, findet in Ottenhausen im Gasthaus zum „Adler“ die

**Frühjahrs-Versammlung**

statt. Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Juckerbericht. 4) Bericht über den Imkerlehkurs 1915 in Dohenheim. Die werthen Mitglieder, auch Imker-Frauen und Freunde der Bienenzucht sind herzlich und dringend zur Teilnahme an der Versammlung eingeladen.

Ottenhausen. Vorstand: M. Birkle, Oberlehrer.

Druck und Verlag der G. Westf. Buchdruckerei des Erzstiftes. — Verantwortlicher Redakteur G. Reich in Neuenbürg

Langenbrand, 26. April 1917.

**Todes-Anzeige.**

Heute vormittag 1/2 11 Uhr verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit unsere geliebte, so treusorgende Gattin, Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Dorothea Eberhardt**  
geb. Schroth

im Alter von 57 Jahren, wovon wir schmerz erfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten Kenntnis geben.

In tiefstem Leid:

Der Gatte: Christian Eberhardt.  
Die Kinder: Adolf Dittus u. Frau Pauline, geb. Eberhardt, mit ihrem Sohne, Langenbrand.  
Karl Weinmann u. Frau Rosa, geb. Eberhardt, Irgelsloch.  
Christian Eberhardt.

Beerdigung findet am Sonntag, den 29. April, nachmittags 1/2 2 Uhr statt.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

**Abgabe von Teigwaren.**

An Teigwaren wurden den Gemeinden zugewiesen: 2800 kg Auszugsware und 4800 kg Wasserware.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Schwerstararbeitern aus den zugewiesenen Teigwaren Zulagen von durchschnittlich 400 Gramm für ihre Person vorweg zuzuteilen und es bleibt den Gemeinden überlassen, solche Arbeiter, die zugleich Selbstverfänger sind, zu Gunsten der übrigen etwas zu kürzen. Außer dieser Zulage haben die Schwer- und Schwerstararbeiter selbstverständlich auch noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungs-Ration.

Die Abgabe an die Gemeinden erfolgt von heute an in der Rastmühle. Auf Verlangen geschieht die Zufuhr gelegentlich der Mehlfzufuhren durch das Mählefuhrwerk.

Zur Kleinvorkauf darf bei den Wasserwaren ein Höchstpreis von 50 J per Pfund und bei Auszugswaren ein solcher von 70 J per Pfund nicht überschritten werden.

Den 27. April 1917. Oberamtspfleger Käbler.

Conweiler.

**Stammholz-Verkauf.**

Aus den Waldungen der Gemeindepflege Abt. Dell kommen im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf:

198 Stück Forchen II.-VI. Klasse mit 126,88 Jm.,  
100 „ Tannen I.-VI. „ „ 120,84 „  
1 „ Buche III. „ „ 1,06 „

Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote sind bis spätestens

Montag, den 30. April 1917, abends 8 Uhr, hier einzureichen.

Bedingungen liegen auf dem Rathaus auf, Losverzeichnisse erteilt der Gemeindeförster.

Den 24. April 1917. Schultheißenamt: Riengle.

Suche für meinen H. Haushalt ein besseres, selbständiges

**Mädchen**

bei Familienanschluß per sofort oder später.

Frau Otto Herzog, Pforzheim i. B., Bahnhofstr. 4.

Neuenbürg.

**Eine Wohnung**

mit 3 Zimmern samt Zubehör hat bis 1. Juni zu vermieten

Karl Köhler zum „Lamm“.

Für Heereslieferungen

**Tagelöhner**

in meine Sieberei gesucht. Fr. Waldbauer, Sieberei Neuenbürg.

Zuverlässiger, pünktlicher, jüngerer

**Hausdiener**

gesucht. Zu erfragen in der Geldstelle des Blattes.

Ein ordentliches

**Mädchen**

wird für Haushalt u. Zimmerdienst zum Eintritt Mitte Mai gesucht in die Villa Pfeiffer, Wildbad.

Höfen a. Erz.



**2 Pferde**

unter 6 die Wahl, dem Verkauf aus.

Ein guterhaltener

**Kuhwagen**

wird zu kaufen gesucht. Phil. Kapp, Fuhrunternehmer.

**Eine Kuh**

samt Kalb verkauft. Aufseher Weik im Erzstift.

Preis in  
in Neuenbü  
Nach die P  
im Orts- un  
erts-Verfah  
im sonstigen  
Verkehr  
Neyn 30 J  
Schultheißen  
amts und  
in Neuenbürg  
überz  
A  
Telegra  
Großes D  
Weil  
Heeresg  
prinz R  
Auf de  
die Bekäm  
gehern ab  
unsere we  
Bereitstell  
Söldli  
rücklings  
wurden de  
abgewiesen  
Heeresg  
Kämäh  
der Champ  
festgelegt  
Dames dr  
Gefangener  
Heeresg  
109 Abz  
Nicht  
Ortl  
Die U  
Maz  
Südwe  
länder ihre  
die bulgar  
Im W  
davon 9 in  
Leutnant  
im Postkam  
Am 25.  
Dorfstrasse  
Flugzeuge  
Der  
Berlin  
An der Arr  
des stark  
Angriff an  
Infrreich gef  
der Champ  
Auf dem  
26. April die  
Keros, wie  
zugenommen.  
eine neue O  
Mal in gem  
bei den biob  
doh die Off  
abst. Unse  
räftet. Infr  
Keros-Gam  
wurden, und  
wo wir bei  
Gelände und  
Berlin,  
mitgeteilt: G  
sahnte dem  
auf den ihm

